

Ruf nach Verantwortungseliten

Bayern ist kulturell und wirtschaftlich enorm leistungsfähig. Dies gilt als Beweis seiner bewährten Bildungspolitik: Bayerische Bildungspolitik kann in Deutschland und auf europäischer Ebene jeden Vergleich erfolgreich bestehen. Starke gesellschaftliche Umbrüche erfordern jedoch bildungspolitisches Augenmaß. Ich nenne drei aktuelle Herausforderungen: Erstens PISA und die Engführung des Bildungsbegriffes. Zweitens die Zunahme erzieherischer Aufgaben an bayerischen Schulen. Drittens der als scheinbar alternativlos geltende Trend nach höheren Bildungsabschlüssen.

1. Die internationalen Vergleichsstudien legen ihren Fokus auf die mathematische Kompetenz, die naturwissenschaftliche Kompetenz und die Lesekompetenz. Die Vermittlung des Handwerkszeugs für beruflichen Erfolg ist bei weitem zu wenig. Im Sinne des christlichen Menschenbildes betonen wir: Bildung muss immer den ganzen Mensch als Person ins Auge fassen. Hierzu gehört gerade in unserer zunehmend globalen Welt kulturelle und ethische Bildung. Kulturelle Bildung, die Voraussetzung ist für eine europäische Identität und aufrucht auf dem Wertekanon des christlich-abendländischen Kulturkreises. Ethische Bildung, die neben dem Ruf nach Wissenseleiten und Leistungseliten den Ruf nach Verantwortungseliten lautstark einfordert. Bayerisches Spitzenpersonal muss Verantwortung mit allen Konsequenzen übernehmen wollen – Verantwortung für sich und seine Mit- und Umwelt, heute und in Zukunft! Unser Land braucht Verantwortungseliten – das wissen wir nicht erst seit der Weltwirtschaftskrise.
2. Der erzieherische Auftrag der Schulen nimmt zu. Nahezu alle öffentlichen Zwischeninstanzen zwischen Elternhaus und Schule ziehen sich aus dem Erziehungsgeschehen zurück. Pädophobie ist in öffentlichen Räumen, wie z.B. U-Bahnhöfen keine Ausnahmeerscheinung. Wir fordern daher mehr Stellen für Schulpsychologen und Sozialpädagogen an Bayerns Schulen. Echte Ganztagsangebote sollen zudem erzieherische Defizite ausgleichen. Um das erzieherische Potential der Schulen aber erst wirksam machen zu können, ist eine spürbare Senkung der Klassenstärke in bayerischen Schulen unbedingt notwendig. Erst dann kann unter Berücksichtigung moderner Erziehungsmethoden der Einzelschüler wieder stärker in den Blick des Lehrers geraten.
3. Der Trend zu höheren Bildungsabschlüssen ist unübersehbar. Der Elternwille setzt dabei die gymnasiale Laufbahn als absolutes Gut. Vielfach ist dabei die tatsächliche Leistungsfähigkeit der Kinder nicht berücksichtigt – bedenkliche Auswirkungen auf die Persönlichkeitsentwicklung sind zu erwarten. Zudem steht ein Niveauverlust bevor. Unsere Überzeugung ist: Der Elternwille ist kein ausreichendes Mittel zur Entscheidung über die zu besuchende Schulart. Wir fordern: Die diagnostische Kompetenz der GrundschullehrInnen bedarf politischer Rückendeckung. Maßnahmen zur Aufweichung der Übertrittsbedingungen sind zurückzunehmen. Die drei Schularten müssen echte Alternativen sein; hierzu muss vor allem der berufliche Horizont der Hauptschule im Sinne der Chancengerechtigkeit verbessert werden: Berufliche Weiterbildungen nach der Hauptschule sollen daher nicht unter höherem finanziellen Aufwand stattfinden als ein akademisches Studium. Wichtig scheint

uns auch die beispielhafte Erkenntnis, dass ein Gymnasiast nicht zwangsläufig der bessere Bänker ist.

Viele Probleme, die andere Parteien durch unbezahlbare Schulstrukturveränderungen zu erreichen suchen, lassen sich durch kommunale Kooperationen und Vernetzungen zwischen Kindergarten und Grundschule bzw. Grundschule und weiterführenden Schulen vor Ort ebenso andenken. Das Geld, das durch Schulstrukturveränderungen beansprucht würde, ist als Investition in zusätzliche Lehrerstellen, in die Senkung der Klassengröße und in die umfangreichere Ausstattung der Einzelschule weitaus besser angelegt. Dennoch sind wir der Meinung, dass es falsch wäre, sich den Debatten um die Schulstruktur zu entziehen. Inwieweit die Einführung einer 0. Klasse als Vorstufe und einer 5. Klasse als Gelenkkasse neben dem bereits in der 5. Klasse beginnenden Gymnasium (nach dem Modell vor Einführung der R6) eine tatsächlich sinnvolle Lösung zur Bewältigung aktueller Herausforderungen sind, steht auf der Tagesordnung des AK Bildung.

Tobias Scheller
Stv. JU-Bezirksvorsitzender
Leiter AK Bildung